



Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen
- Kreisverband Flensburg -

**Darstellung der Tätigkeit
der AsF in Flensburg
- Januar 2011 -**

Zustandsbeschreibung

Es ist nicht das erste Mal, dass in Deutschland die Frau in einem öffentlichen Gremium spricht und wir möchten feststellen, dass es die Emanzipation gewesen ist, die diesen Vorteil verschafft hat.

Frauen besitzen heute das ihnen zustehende Recht, sich gleichberechtigt zu entfalten oder im Zweifel gleichberechtigt für dieses Recht einzutreten. Gleichzeitig hat sich der Staat verpflichtet, die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frau und Mann zu fördern.

So sollte vermeint werden können, dass diese Freiheit und staatsbürgerliche Pflicht, die im Jahr 1919 mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes ihren aktiven Anfang nahm, die 'Frauenfrage', gezielte 'Frauenförderung', 'Frauenberufe' und 'Besonderer Schutz der Frau', sich ebenso überflüssig gemacht haben sollten, wie 'verantwortliche Herrschaft', 'Vetternwirtschaft', 'gute solide Berufe zur Familienfinanzierung' und 'Statusvorrechte'.

Das allerdings ist nicht der Fall: Trotz zugesicherter Gleichberechtigung und Gleichstellung gibt es keine vollständige rechtliche Gleichberechtigung und/oder keine Gleichstellung im Alltag und in den täglichen Lebensbereichen.

Um das zu verändern sind seit 1789 (mehr) Frauen und (weniger) Männer aktiv daran beteiligt, auf veränderungswürdige Umstände aufmerksam zu machen und immer wieder Erfolge zu erzielen, die den Weg weiter ebnen: Bis 1919 bestand das Hauptziel darin das Wahlrecht und damit das Staatsbürgerrecht für Frauen zu erringen. Nach 1919 ging es um die Anerkennung dieses Rechtes, das erst mit 1945 soweit festgeschrieben wurde, dass der Staat sich verpflichtete, die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Mann und Frau zu fördern.

Doch auch jetzt mutete die Situation der Frau rechtlich und gesellschaftlich nicht, teilweise gar nicht, für gleichberechtigt oder gleichgestellt an, so dass die Rechte des täglichen Lebens, die in allzu vielen Gesetzen die Benachteiligung der Frau legitimierten, erstritten werden mussten.

Heute sind die großen Baustellen - das Ehegesetz, das Familien- und Erbrecht, das Sozialrecht, Strafrecht und das Arbeitsrecht - erfolgreich angegangen worden und rechtlich stellt sich die Situation quantitativ deutlich besser da, aber gleichberechtigtes oder gleichgestelltes Leben trifft sowohl rechtlich, als auch im sozialen Umgang immer wieder auf Hürden, die mit dem traditionell verankerten Recht und der geltenden (moralischen) Norm, nicht zu überwinden sind.

Motivation und allgemeines Arbeitsziel

Heute im Jahr 2010 erscheint das Thema Gleichberechtigung eine Frage der sozialen Gleichstellung geworden zu sein, die jedoch als wenig zu beachtender gesellschaftlicher Diskurs gehandelt wird. Da jede Frau und jeder Mann das gleiche Recht haben, sich an der Gesellschaft zu partizipieren, gilt es allgemein als eindeutig, dass die Themen der 'Frauenbelange' als geklärt angesehen werden können und es lediglich noch um 'Schönheitsreparaturen' ginge.

Gesellschaft diskutiert wichtige Themen - wie z.B. Arbeitsrecht, soziale Absicherung, Wirtschaft und soziale Gerechtigkeit - auf einer Ebene, die Geschlechterunterschiede nicht mehr reflektiert und damit reaktionären Kräften unbewusst einen Raum verschafft, der immer größer zu werden scheint.

'Emanzipation', 'Gleichberechtigung' und 'Gleichbehandlung' sind Themen, die in erster Linie Frauen zugeschrieben werden, die sich 'emotional und sozial besser in die Situation einfinden können', um eine weitere 'Begradigung der bestehenden Ungleichheiten' zu erwirken.

Sie bleiben damit ungeprüft außerhalb der wichtigen gesellschaftlichen Diskurse.

Dass es auf der einen Seite immer noch die 'gläserne Decke', die Lohnunterschiede, die Familienabhängigkeit und auf der anderen Seite den 'Statuserwerb', die 'Ernährerfunktion' und die Ausrichtung nach dem öffentlichen Leben gibt, bleibt dabei wenig beachtet und scheint unreflektiert weniger denn je auf traditionelle Denkmuster innerhalb aller gesellschaftlichen Bereiche zurückgeführt zu werden, denn das, was nicht öffentlich diskutiert und thematisiert wird, gerät in Vergessenheit und wird nicht zu einem kollektiven Bewusstsein.

Heutige Organisationen - mehrheitlich ebenfalls Frauenorganisationen und Frauengruppen - machen trotz aller bestehenden Widerstände auf diese Umstände aufmerksam und finden dennoch bei einem Thema, das jeden Mann und jede Frau direkt und ständig betrifft, wenig dauerhaften Rückhalt: Die Beschlüsse der Landesfrauenkonferenz bleiben eher wenig beachtet, während ein Landeshaushalt, der die soziale Gleichbehandlung und Gleichberechtigung in Frage stellt, die Gemüter gerade deshalb bewegt, weil die soziale Partizipation aller in Gefahr steht, ohne dass er im Ende abgelehnt würde.

Gerade weil diese Situation sich so darstellt, ist die AsF in Flensburg aktiv bemüht, sich politisch der Belange derer anzunehmen, die sich eben nicht vollständig gleichberechtigt, gleichgestellt und gleich behandelt in dieser Gesellschaft bewegen. Gemeint sind selbstverständlich weibliche und männliche BürgerInnen.

- In erster Linie betrifft diese Situation offensichtlich die Frauen.
- In zweiter Linie offensichtlich Jugendliche und Kinder, sowie soziale Randgruppen.
- Nicht offensichtlich betrifft es heute auch vermehrt die Männer.

Gleichberechtigung und Emanzipation heißt nicht nur, dass Frauen in Führungsetagen vertreten sein sollten, dass Kindern gleichgestellte Zukunftswege offen stehen und jedem Bürger diese Landes dieselbe Möglichkeit der Partizipation tatsächlich möglich sein sollte, sondern auch, dass Männer Familienarbeit leisten dürfen und sich entscheiden können, andere Wege als die Öffentlichkeit zu nutzen, um erfolgreich zu sein.

Diesem Ziel stehen jedoch maßgeblich die normierten Stereotype, die Rollenverteilungen und die traditionellen Lebens- und Denkgewohnheiten nach wie vor hindernd gegenüber.

Aktionen und Teilziele

Was kann eine Gruppe wie die AsF in Flensburg tun, um dieses Ziel zu erreichen?

Als politische Initiative ist die AsF bemüht, das Thema mit ihren Ideen und Ergebnissen in die Öffentlichkeit zu bringen und mit ihren Anträgen dort Veränderungen herbeizuführen, wo diese dringend notwendig sind, um jedem/r BürgerIn die vollständige Partizipation an

der Gesellschaft und ihren Diskursen gleichberechtigt und gleichgestellt zu ermöglichen. Beispiele hierfür sind die für Flensburg deutlich förderlichen Projekte und Vorstöße, die häufig nicht auf absolute Zustimmung treffen, da sie mit einer alternativen Denkweise die geltenden Normen anzweifeln und dies auch bedrohlich wirken kann.

Die AsF hat daher verschiedene Anträge gestellt und durchgesetzt, sowie Projekte initiiert, unterstützt und durchgeführt.

- >Regelmäßige aktive Beteiligung am Kommunalwahlprogramm
- >Anträge an die Ratsversammlung
- >Straßennamen berühmter Flensburger Frauen
- >Frauenförderplan für die Töchter der Stadt
- >Finanzielle Hilfe für die Erstausrüstung für Hartz IV- Empfängerinnen bei Geburten
- >Finanzierung von Verhütungsmitteln für Hartz IV EmpfängerInnen

Anträge für LFK, z. Bsp. „Gegen Herdprämie“ und Niederlassungserleichterungen für Tagesmütter und –väter

Vertreten im Landesvorstand der AsF, Delegierte für die Bundesfrauenkonferenz und Bundesausschuss

Projekte:

- >Straßensammlung für den Frauenmantel (psychisch kranke Frauen)
- >Literaturwettbewerb zu 50 Jahre Gleichberechtigungsgesetz (2008)
- >2-tägiger Workshop zu Hartz IV mit Jusos und AfA
- >Fragebogen Alleinerziehende im Hartz IV Bezug
- >Offener Brief an die Stadtwerke (mit Jusos) wegen frauendiskriminierender Werbekampagne. Danach Zurückziehen der Kampagne.
- >Geschlechtergerechtigkeit im 21. Jahrhundert- Aktuell-

Das sind nur wenige Aktivitäten aus den letzten Jahren, fast alle mit Medienöffentlichkeit.

Im Januar 2009 startete das Projekt 'Alleinerziehende mit Hartz IV' mit der Intention, die Situation der alleinerziehenden Elternteile in Hartz IV-Bezug in Flensburg zu beleuchten, um zur Verbesserung von deren Situation entsprechende Anträge zu entwickeln.

Um die Daten möglichst genau zu erheben, entwickelte ein Team von sechs AsF-Frauen und einem JuSo einen Fragebogen, der an verschiedenen einschlägigen Treffpunkten der Zielgruppe verteilt und durch die Alleinerziehenden ausgefüllt wurde.

Die Auswertung ergab einen Kurzbericht (per Mail einforderbar), der deutliche Tendenzen verdeutlicht, wo die Probleme der Zielgruppe liegen und wo Anträge einhaken müssten, um die Situation maßgeblich zu verbessern.

Das Ergebnis der Auswertung wurde Ende 2009 gegenüber dem Kreisverband der SPD und im Ortsverein Mitte kommuniziert und in einer öffentlichen Veranstaltung mit reger Teilnahme nach außen getragen, so dass es auch in den örtlichen Zeitungen positive Erwähnung fand.

Leider hatte dieses Projekt jedoch nicht den Nachhall, den die AsF sich erhofft hatte:

Da weder die ARGE, noch die DGB die Fragebögen auslegen wollten, da es sich um eine Initiative der Partei handelte und es sich in dem kleinen Kreis nicht bewerkstelligen ließ, die Anzahl der Fragebögen zu erhalten, die notwendig gewesen wäre, um repräsentative

Ergebnisse auswerten zu können, war es trotz der Tendenzen nicht möglich, entsprechende Anträge zu stellen. Auch war die finanzielle Lage durch die eigenen Mittel nicht zu decken und die Beschaffung von Geldmitteln, z.B. bei der SPD Flensburg, zäh und nicht geeignet, große Schritte zu tun. Um folglich tatsächlich eine beachtete Studie zu erstellen, müsste die Umfrage mit einem besseren Zielgruppenzugang und ebensolchen finanziellen Ausstattung wiederholt werden.

Mit den Erfahrungen dieses Projektes startete die AsF frisch in das Jahr 2010 und rief das Projekt 'Geschlechtergerechtigkeit im 21. Jahrhundert' ins Leben, welches künftig unter dem Namen 'Typisch Petra, Typisch Peter? - Geschlechtergerechtigkeit unter der Lupe' öffentlich gehandelt werden wird.

Im März 2010 wurde die Idee geboren und mit einem Konzept, KoordinatorInnen und einer genauen Prüfung der Ressourcen bis Ende 2010 geplant und konzipiert.

Mit dem Ziel, das Thema Geschlechtergerechtigkeit in die Öffentlichkeit zu bringen und die BürgerInnen für das Thema zu sensibilisieren, um den Diskurs aufleben zu lassen, werden im Jahr 2011 verschiedene Aktionen, z.B. eine Podiumsdiskussion und eine Vortragsreihe, BürgerInnen dazu einladen, sich aus verschiedenen Perspektiven intensiv mit der Thematik auseinanderzusetzen. Parallel dazu wird es z.B. ein Forschungsprojekt geben, das die Hintergründe akademisch untersucht.

Begleitet durch das Flensburger Tageblatt wird das Projekt nach außen publiziert und jeder/m BürgerIn offen stehen und im Ende soll es zu einem Sammelband der Ergebnisse kommen, der nachhaltig für eine Öffentlichkeit sorgen will.

Das Team des Projektes (vier Mitglieder der AsF und eine Interessierte) trifft wiederum auf mangelnde Personalkapazität und auf eine chronische Unterfinanzierung. Um diesem Umstand frühzeitig vorzubeugen, wurden diesmal frühzeitig alle Parteimitglieder soweit möglich per E-Mail angeschrieben, ob sie in irgendeiner Art unterstützen könnten - leider bisher ohne Erfolg.

Hürden der Arbeit und Vorschläge zur Verringerung

Aus dem vorangegangenen Ausschnitt der Initiativen und Projekten der AsF ergeben sich drei große Hürden, denen irgendwie nicht beizukommen ist:

- Die finanzielle Lage lässt keine größeren Vorhaben zu und auf Anfrage werden die Ideen meist nur widerwillig gefördert.
- Die Parteiöffentlichkeit nimmt die Aktivitäten der AsF kaum wahr und setzt sich auch nur sehr begrenzt mit dem Thema 'Gender' oder 'Diversity' in ihren eigenen Gremien auseinander, so dass das Thema der AsF allgemein immer noch die 'Frauenpolitik' zu sein scheint.
- Die ernsthafte Thematisierung und/oder Bemühungen zur Umsetzung von 'Gender' und 'Diversity' findet in keinem Gremium der SPD in Flensburg statt, so dass es schwierig ist, die Initiativen der AsF allgemein zu diskutieren.
- Scheinbar als Spiegel der Gesellschaft nehmen die GenossInnen das Thema der AsF wenig aktiv wahr und der Austausch mit Gremien und anderen Arbeitsgruppen, gleichwohl durch die AsF gewünscht und aktiv angestrebt, wird nicht gesucht.

Unter den beschriebenen parteiinternen Bedingungen wird es noch schwerer den Hürden

in der Öffentlichkeit zu begegnen:

- Die finanzielle Lage lässt keine größeren Vorhaben zu und Sponsoren sind schwer zu finden.
- Gewerkschaften und offizielle Stellen verweigern häufig die Zusammenarbeit, da die AsF eine politische Initiative ist, die parteigebunden ist. U.a. finanzielle Mittel und Anmietung von Räumlichkeiten sind jedoch nur über gute Kooperationen möglich.
- Das Thema Gleichberechtigung und soziale Gleichstellung sind keine Themen, die von der Gesellschaft allgemein als wichtig angesehen werden.

Selbstverständlich ist gerade der letztgenannte Punkt ein Problem aller Gremien.

Wie kann ein Thema passend an den Mann und an die Frau gebracht werden?

Ein Thema, das jedoch an sich schon ein Randthema ist, hat es noch schwerer als eines, das im Mittelpunkt des Interesses steht. Gute Ideen und Beteiligung sind da gefragt, die in einem großen Kreis besser zu entwickeln und umzusetzen sind und da das Thema der AsF schon längst kein 'Frauenthema' mehr ist, ist es durchaus auch möglich, dass gemischte Gruppen im Zuge von Initiativen entstehen.

Die finanzielle Lage ist gerade bei größeren Vorhaben prekär.

Ist sie das auch in anderen Gremien der SPD Flensburg und Parteiübergreifend? In welchen Gremien ist das weniger der Fall?

Kooperationen mit Gewerkschaften und offiziellen Stellen und/oder eine sozial gerechte Finanzmittelverteilung innerhalb der SPD Flensburg könnten sehr dazu beitragen, dass sich diese Situation für alle Gremien verändert.

Der Dialog und die Transparenz zwischen den innerparteilichen Gremien sind begrenzt.

Warum? Ist es nicht möglich über den eigenen Tellerrand zu sehen und wahrzunehmen, was 'der Nachbar' tut? Ist es nicht möglich 'dem Nachbarn' einen Tipp zu geben, etwa, wo es möglich ist Gelder herzubekommen oder was von der einen oder anderen Idee gehalten wird, selbst wenn der eigene Bereich, wie jeder andere aufwendig ist?

Dass die AsF hier auf der Kreisvorstandssitzung, vermutlich ausführlicher als erwartet, von ihren Aktivitäten und Intentionen berichtet, ist ein Beweis, dass es möglich ist, miteinander zu sprechen. Wie wäre es, wenn diese Möglichkeit öfter genutzt würde?

Wie wäre es, wenn der Kreisvorstand sich, etwa mit einem Vertreter an den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften und Ortsvereine beteiligte? Wie wäre es, wenn der Kreisvorstand selbst einen Bericht seiner Tätigkeit abliefern, um den Dialog zu den Gremien und Arbeitsgemeinschaften zu suchen?

Wäre es dann möglich die Arbeitsabläufe transparent zu machen und die Arbeitsverläufe der Gremien und Arbeitsgruppen, und wenn es sich um Tipps/Ideen per Mail handelt, deutlicher miteinander zu verzahnen? Könnte dann durch die enge Zusammenarbeit eine innerparteiliche Stärke auch nach außen demonstriert werden?

Abschluss

1897 konstatierte Helene Stöcker: 'In unserer Übergangszeit steht sehr häufig die Frau, die sich zu einer Persönlichkeit entwickelt hat, dem Manne gegenüber, der zwar für den Reiz dieser neuen Frau empfänglich ist, ohne in altgewohntem Herrscher-Egoismus schon fähig zu sein, den Ansprüchen dieser selbstverantwortlichen Persönlichkeit Rechnung zu tragen.'

Zugegeben, das ist sehr feministisch und deutlich aus der Frauenperspektive konstatiert. Dennoch:

Die Veränderung, die sich seitdem ergeben hat, ist ersichtlich. Es geht nicht mehr darum, die Frau als Persönlichkeit anzuerkennen. Das scheint weitgehend geschehen zu sein.

Die Machtstrukturen, die diesem Analyseergebnis von 1897 zugrunde liegen, existieren jedoch noch heute. Sie äußern sich stets in Lohnunterschieden, Hierarchiebildungen in allen Bereichen, im gesellschaftlich anerkannten Familienbild, in Katalogen für Kinderspiele und in jedweden Handlungen innerhalb Erwachsenenengruppen, sowie in der Einstufung sozialer Relevanz von Themen und selbstverständlich in der vorherrschenden Norm.

Neu ist, dass es wesentlich mehr Männer gibt, die diese Umstände ebenfalls ernsthaft verändern wollen und so wird die ehemalige 'politische Frauenarbeit' zu einer Gleichstellungsaufgabe, die Männer und Frauen betrifft.

Wollen wir also nicht mehr der Behauptung von John Stewart Mill und Harriet Mill glauben, dass nicht erwartet werden kann, 'dass die Frauen selbst sich der Emanzipation ihres Geschlechtes widmen sollen, ehe nicht eine beträchtliche Anzahl von Männern vorbereitet ist, sich mit ihnen zu diesem Unternehmen zu verbinden.', so wird es Zeit die Möglichkeit zu nutzen, mittels von 'Gender' und 'Diversity' gemeinsam auf allen Gebieten auch an 'gesellschaftlich randständige' Themen heranzugehen.